

Wilsdruffer Tageblatt

Zeitsprecher Wilsdruff Nr. 6

Wochenblatt für Wilsdruff und Umgegend

Postfachkonto Leipzig 28614

Erhalten bleibt mit Übernahme der Verantwortung nachmittags 5 Uhr für den folgenden Tag, Zeugnisrecht bei...
Wilsdruff, am 8. März 1921.



Interessenten 1 Pf. für die regelmäßige Ausgabe oder beim Kauf, Leipzig 90 Pf., Restsumme 2,00 Pf.
Wilsdruff, am 8. März 1921.

Erscheint seit dem Jahre 1841

Dieses Blatt enthält die amtlichen Bekanntmachungen der Amtshauptmannschaft Reichen, des Amtsgerichts Wilsdruff, des Stadtrats zu Wilsdruff, des Forstrentamts Tharandt...
Verleger und Drucker: Arthur Zschunke in Wilsdruff. Verantwortlicher Schriftleiter: Hermann Päßlig, für den Inseratenteil: Arthur Zschunke, beide in Wilsdruff.

Nr. 57.

Mittwoch den 9. März 1921.

80. Jahrgang.

Amtlicher Teil.

Donnerstag den 10. März 1921 abends 7 Uhr öffentliche Sitzung der Stadtverordneten.

Die Tagesordnung hängt im Verwaltungsgebäude aus.

Wilsdruff, am 8. März 1921.

Der Stadtverordnetenvorsteher.

Abgabe von Haferflocken und Hafermehl

das Fund 1,10 Mark. Mittwoch von 9—12 Uhr an Erwerbsloze. Donnerstag von 9—12 Uhr an Minderbemittelte.

Wilsdruff, am 8. März 1921.

Der Stadtrat.

Kartoffelverkauf

Freitag den 11. März nachmittags 1—4 Uhr. Zentner 35 Mark. Bezahlung hat vormittags im Verwaltungsgebäude — Zimmer Nr. 2 — zu erfolgen.

Wilsdruff, am 7. März 1921.

Der Stadtrat.

Kleine Anzeigen

haben im „Wilsdruffer Tageblatt“, das einen weither zweigten u. kaufkräftigen Leserkreis besitzt, große Wirkung

Kleine Zeitung für eilige Leser.

- * Die Alliierten sollen sich geeinigt haben, von Deutschland 150 Milliarden von drei Milliarden Goldmark für die Dauer von 30 Jahren zu verlangen und eine Abgabe von 30 Prozent auf die deutsche Ausfuhr zu legen.
- * Die deutsche Delegation in London beantragte Verjagung der Entscheidung bis Donnerstag, um neue Pläne vorzulegen.
- * Die Wahlen zum Landtag des Freistaates Gotha ergaben für die vereinigten Deutschnationalen, Deutsche Volkspartei, Bauernbund und Demokraten 3668 Stimmen, für die Wehrheitssozialisten 4053, für die Unabhängigen 693 und für die Kommunisten 2139 Stimmen.
- * Wie verlautet, trifft als Handelsbevollmächtigter der Sowjetregierung der frühere Dozent am Petersburger Technologischen Institut Professor Witschak demnächst in Berlin ein.
- * Der Aufstand in Russland gegen die Sowjetregierung soll abauern und an Ausdehnung gewinnen.

London.

Aber den Stand der Verhandlungen in London zwischen den Alliierten und der deutschen Delegation, wie er sich am Montag, 7. März, in den Nachmittagsstunden übersehen ließ, wurde uns aus Berlin von unrichtigster Seite geschrieben:

Ein Tag der Entscheidung, glaubte man, würde mit dem Beginn der neuen Arbeitswoche gekommen sein. Es scheint aber, daß das letzte Wort auch heute noch nicht in London gesprochen werden wird. Ein Sonntag voller Aufregungen, voller Fahrten und Verhandlungen, von denen die Berichte aus der britischen Hauptstadt gar nicht genug zu sagen wissen, liegt hinter uns — und es will für englische Lebensverhältnisse schon etwas sagen, wenn die Heiligkeit des biblischen Ruhetages weltlichen Geschäften weichen muß. Lloyd George hatte sich zwar zum Wochenende, wie üblich, auf seinen Landsitz zurückgezogen, aber auch dort erreichte ihn die Brandung der Geschäfte. Er mußte sowohl mit seinen eigenen Ministerkollegen wie mit den alliierten Staatsmännern und Delegierten Sitzungen abhalten, wie auch den deutschen Bevollmächtigten Herrn Dr. Simons zu unmittelbarem Gedanken- und Austausch empfangen. Hatte er doch selber den Zeitpunkt, bis zu dem Deutschland sich entscheiden mußte, auf Montag mittags um 12 Uhr festgesetzt (später auf 5 Uhr nachmittags verlegt), und so durfte er nicht gut die Schuld dafür auf sich nehmen, daß von dieser kurz bemessenen Frist noch 24 oder gar 36 Stunden angenutzt blieben.

Auch in Berlin ging es an diesem Sonntag ungewöhnlich hoch her. In der Reichskanzlei folgte eine Kabinetsitzung der anderen, und auch der Reichspräsident Ebert mußte an diesen Besprechungen, deren Wichtigkeit kaum noch überboten werden kann, persönlich teilnehmen. Dazwischen drängten sich die Zusammenkünfte der Sachverständigen an die Besetzung der Parteiführer, und der rege Devisenwechsel mit London brachte jeden Augenblick fast neuen Verräuselsstoff herbei. Ob genug wechselten die Stimmungen, je nachdem die Möglichkeiten einer Verständigung zu wachsen oder zusammenzuschrumpfen schienen — bis schließlich aus der wirren Fülle der Hoffnungen und Befürchtungen sich ein fester Kern herauskristallisierte: in London sind neue deutsche Gegen-entwürfe aufgestellt worden, auf die man sich vielleicht mit der Entente einig werden könnte. Aber ihren Inhalt bekam man alsbald wieder die wildesten Vermutungen zu hören, denen nur das eine gemeinsam war, daß man sich mit einem neuen Provisorium begnügen würde etwa für die nächsten 5 Jahre, das den Franzosen für diese Zeit ungefähr das geben sollte, was sie in den Pariser Beschlüssen verlangten, die weiteren Abmachungen aber danach neuer Beschlussfassung überlassen wollten, wobei dann die bis dahin entwickelte Leistungsfähigkeit Deutschlands während der nächsten 5 Jahre berücksichtigt werden könnte. In diesen fünf Jahren sollten der Entente 15 Milliarden Goldmark gezahlt und sollten ferner an Stelle der zwölfpromzentigen Ausfuhrabgabe nach Lloyd Georges Vorschlag 50 Prozent vom Kaufpreis der deutschen nach alliierten Ländern verkauften Waren für die Wiederherstellungskasse einbehalten werden. Aber kaum hatten die Alliierten diesen erweiterten Vorschlag der Deutschen in Händen, als sie ihn für unannehmbar erklärten. Ob hierbei von ihrer Seite Herrn Dr. Simons gegenüber in jeder Ver-

ziehung lokal verfahren worden ist oder nicht, läßt sich heute noch nicht erkennen. Jedenfalls waren sie ihrerseits nunmehr überraschend schnell mit Gegenentwürfen zur Stelle, die wohl als ihr allerletztes Wort zu gelten haben. Danach wird der Zeitraum für die Abtragung der deutschen Kriegsschuld von 42 Jahren auf 30 zusammengezogen, wie der Friedensvertrag es vorschreibt. Jährliche Abzahlungssumme: drei Milliarden. Da das aber „nur“ ein Gesamtbetrag von 90 und nicht, wie man es sich in Paris herausgerechnet hatte, von 228 Milliarden ergibt, soll als Ausgleich dafür die Ausfuhrabgabe vom Wert der in Deutschland gekauften Waren von 12 auf 30 Prozent erhöht werden, und endlich soll die Wiederherstellungskommission feststellen, was Deutschland bereits gezahlt hat und wie diese Zahlungen auf die von ihm geforderten Selbstleistungen anzurechnen sind — festsetzen an der Hand des Pariser Abkommens, bei dem belamüchelt auf die blätterigen deutschen Leistungen gar keine Rücksicht genommen war.

Dies scheint also abermals so etwas wie ein Kompromiß zwischen den englischen und französischen Auffassungen vorzuliegen. Ob es sich innerhalb des Rahmens der deutschen Leistungsfähigkeit hält, muß nun in Berlin auf das sorgfältigste nachgeprüft werden. Bis jetzt überwiegt die Anschauung, daß davon gar keine Rede sein könne, und daß infolgedessen mit dem endgültigen Scheitern der Londoner Verhandlungen zu rechnen sei. Doch soll, da hierüber zwischen Vor- und Nachmittags volle Gewissheit mündlich zu beschaffen ist, Herr Dr. Simons in London um Vertagung der Entscheidung bis zum nächsten Donnerstag vorstellig werden. Auf jeden Fall hat man es für richtig befunden, aus Grund der Erfahrungen dieser Tage, seine Vollmachten ziemlich eng zu begrenzen, und es wird gar kein Hehl daraus gemacht, daß man sich einer sehr ernsten Lage gegenüber befindet. Die Reizung, entgegen den Warnungen aller Sachverständigen, aus politischen Gründen das Maß unserer Jugendsündnisse weiter zu treiben als verantwortet werden kann, schwindet, soweit sie hier und da zu bemerken war, immer mehr, die Enschlossenheit, lieber jetzt zur Katastrophe kommen zu lassen, als sich jeden Tag von neuem dem Vorwurf der Vertragsverletzung auszusetzen, drängt immer heftiger alle Bedenken zurück. Kommt es in London zur Vertagung bis Donnerstag, dann ist allen noch eine letzte Frist zu vernünftiger Überlegung gegeben, bleibt sie ungenutzt, dann wird wenigstens das deutsche Volk von sich sagen können, daß es kein Mittel unversucht gelassen hat, um die Hand zur Verständigung zu bieten. Die Verantwortung für alle Folgen, die dann unfehlbar eintreten müssen, fällt auf unsere Feinde.

Die Verhandlungen gescheitert!

Die deutsche Delegation verläßt London.

London, 7. März. (tu.) Um 1,30 Uhr wird folgende amtliche Note verbreitet: Die Alliierten haben in vollem Einvernehmen beschlossen, die deutschen Vorschläge als unannehmbar zu betrachten. Die Alliierten haben außerdem beschlossen, der deutschen Delegation ihre Ansicht bekanntzugeben, die Sanktionen zu verstärken.

Die deutsche Delegation verläßt morgen London.

London, 8. März. (tu.) Briand und die französische Delegation kehren morgen abend oder Donnerstags früh nach Paris zurück. Die deutsche Delegation wird London morgen früh verlassen.

Befehl zum Vormarsch.

London, 8. März. (tu.) Die Besatzungstruppen im Rheinland haben den Befehl erhalten, heute früh den Vormarsch zu beginnen.

Ueber die letzten Verhandlungen.

London, 8. März. (tu.) Nach dem neuen Angebot von Simons stellt Lloyd George folgende Fragen: Ob die Leistungen für die ersten 5 Jahre nach den Pariser Beschlüssen anerkannt würden und ob Oberschleisien eine Voraussetzung bilde. Die Antwort lautete beide Male ja. Auf die Frage, was beim Verlust Oberschleisiens eintreten würde, erklärte Simons, daß dann eine neue Situation gegeben sei. Jetzt stellte Lloyd George die

entscheidende Frage, ob Simons für die Zeit nach 5 Jahren kein Angebot zu machen habe. Simons antwortete, die Frage solle von den Sachverständigen geprüft werden. Lloyd George fragte, ob Simons eine Garantie für ein Minimum geben könne. Die Antwort lautete nein. Lloyd George erklärte nun, er werde die nicht mehr zweifelhafte Antwort der Alliierten um 5,30 Uhr geben.

Sitzung des Reichskabinetts.

Berlin, 8. März. (tu.) Das Reichskabinett trat gestern abend 9 Uhr zusammen, um über das Ergebnis der Londoner Verhandlungen zu beraten. Die Sitzung zog sich bis in die Nachstunden hinein, da man beschloß, so lange zusammen zu bleiben, bis alle Meldungen aus London eingelaufen seien.

Kein Eindruck auf das Meeresgeschäft.

Leipzig, 8. März. (tu.) Die „Leipziger Neuesten Nachrichten“ stellten auf Grund ausgedehnter Umfragen fest, daß die durch ein Extrablatt der „Leipziger Neuesten Nachrichten“ in den gestrigen Nachmittagsstunden bekanntgewordene Nachricht von dem Abbruch der Londoner Konferenz auf das Meeresgeschäft keinen Eindruck gemacht hat. Es ließ sich eher die Tendenz erkennen, daß die Nachricht vom Scheitern der Konferenz die Abschlussbereitschaft der Einkäufer gefördert hat. Die gleiche Beobachtung fand das Ergebnis auch bei großen Gruppen ausländischer Einkäufer.

Reynes über die „Sanktionen“.

Wage Anschuldigungen, unweises Vorgehen.

Der durch seine unparteiischen Veröffentlichungen über den wirklichen Stand der deutschen Leistungsfähigkeit bekannte Engländer Reynes hat sich durch den währenden Hof mit dem besonders französische Vontepolitiker über ihn herfielen, nicht beeinflussen lassen. Auch heute wieder erhebt er seine sachverständige Stimme zur Warnung vor einem Vorgehen in französisch-dawinskischem Sinne, das sowohl läßt wie drückt nur Verderben zeitigen könne. Reynes sagt in einer Veröffentlichung im „Manchester Guardian“:

„Wir haben Forderungen an die Deutschen gestellt, von denen wir wußten, daß sie sie unmöglich erfüllen können. Die Deutschen haben mit Vorschlägen geantwortet, welche in der entgegengesetzten Richtung liegen. Ein gerechtes Ergebnis hätte nur erzielt werden können durch eine Besprechung von Fragen wie, ob wir Deutschland erlauben und es ermutigen wollten, einen großen Exporthandel zu entwickeln, weiter, wie weit wir Bezahlung in natura annehmen können und Deutschland anbieten kann, und schließlich über die Grundzüge, nach denen die Bewertung solcher Bezahlungen in natura stattfinden soll.“

Reynes wendet sich den drei angeblichen deutschen Verfehlungen gegen den Vertrag zu und meint, bezüglich der Auslieferung der sogenannten Kriegsvorbereiter und der Entwaffnung sei der Vertrag selbst schon durch eine Vereinbarung abgeändert worden, und bei der Schwierigkeit der Materie könne er sich wohl denken, daß zum mindesten in einigen technischen Punkten die Deutschen ihre Verpflichtungen nicht buchstabengetreu erfüllt haben. Bei der Zahlung der 20 Milliarden Goldmark bis zum 1. Mai kann nach Reynes Ansicht der einzige Verstoß darin bestehen, daß Deutschland nicht die Lieferungen gemacht hat, die von der Reparationskommission verlangt worden sind. Der einzige bedeutsame Verstoß bezieht sich auf die Kohlenlieferungen. Es sei das festgesetzt worden, daß sich Deutschland mit 2 bis 3 Prozent bezüglich des Spaa-Kommens im Rückstand befinden. Der Vertrag ist geringfügig, und es wird allgemein angenommen, daß rund herausgelagt, Deutschland die Spaa Verpflichtungen bezüglich der Kohlenlieferungen erfüllt. Nehmen wir an, daß Verträge gegen den Friedensvertrag in Einzelpunkten des Angeführten vorgekommen sind, was sind wir, fragt Reynes, berechtigt, zu tun? Ich hätte gedacht, es wäre unsere Pflicht, unsere Anschuldigungen ganz genau festzustellen, und, wenn Strafmaßnahmen angebroht waren, diese abhängig zu machen davon, daß die Deutschen es unterlassen, diesen Anschuldigungen abzuweichen. Aber sind berechtigt, vage Anschuldigungen auszusprechen und dann Strafmaßnahmen anzubrohen, wenn nicht Deutschland seine Zustimmung dazu gibt, etwas zu tun, was mit den Besatzungen nichts zu tun hat? Das ist eine Frage des internationalen Rechts und, was

noch bedeutender ist, der internationalen Moral. Die vorgeschlagene Methode würde darauf hinausgehen, den Vertrag so gut wie vollständig zu zerreißen und ihn zu ersetzen durch eine von Zeit zu Zeit erfolgende Anwendung von Gewalt, um diese oder jene Forderungen durchzusetzen. Aber selbst, wenn das eine gerechte Art des Vorgehens wäre, ist diese Artweise? Die Antwort auf diese Frage hängt davon ab, ob wir die Absicht haben, die Bezahlung dessen, was Deutschland leisten kann, sicherzustellen oder seine bestehende Schwäche zu verewigen. Welche Wirkung würden die von den Alliierten beschlossenen Maßnahmen für die Reparation haben? Die strafweise Einbehaltung eines Teiles des Erlöses der deutschen Exportwaren würde letzten Endes von den Alliierten selbst bezahlt werden, und die Beschlagnahme der Zölle könnte dazu führen, daß die Alliierten sich im Besitz der Schiffsladungen deutschen Papiergeldes befinden, von denen Lloyd George neulich so bereit im Unterhause gesprochen hat. Die schwere Bedeutung der Mitteilung der Alliierten beruht zum Teil darauf, daß wir uns dazu hergeben, die französische Politik, die dahin geht, die Rheinlande von Deutschland zu trennen, selber zu fördern, und zum andern Teil in der Geringschätzung der notwendigen Form- und Rechtsvorschriften.

Es scheint, daß wir in noch ausgedehnterem Maße dieselbe Politik wie in Irland einzuschlagen beabsichtigen und sie mit denselben Worten rechtfertigen. Dieselbe Gesetzesverfassung und dieselbe Moral ist verantwortlich für die letzten Vorgänge in Irland, und wenn man darin verharrt, so wird sie zu demselben Unheil führen.

Politische Rundschau. Deutsches Reich.

Frühlicher Ausgleich in Oberschlesien.

Auf Ersuchen der Polen in Rosenberg wurde durch den internationalen Kreis der Arbeiter eine deutsch-polnische Abkommen zum Schutze der Versammlungsfreiheit vermittelt. Nach diesem Abkommen werden Versammlungen von beiden Seiten tagvorher bekannt gegeben, damit Störungen durch das gleichzeitige Stattfinden von Versammlungen der anderen Partei verhindert werden können. Das Abkommen zeigt, daß das Streben nach Frieden von beiden Parteien als eine Notwendigkeit anerkannt wird und so wird es ohne Zweifel gute Früchte tragen.

Frankreich.

Internationale Gewerkschaftler in der Kampzone. Eine Abordnung der gewerkschaftlichen Internationale hat sich unter Führung des französischen Gewerkschaftsführers Marcel Laurent nach der ehemaligen Kampzone begeben, um infolge des Beschlusses des Londoner Gewerkschaftskongresses Forderungen für einen Bericht zu machen. Es soll alsbald ein Aufruf an die arbeitende Klasse der gesamten Welt erlassen werden.

Rußland.

Die inneren Kämpfe dauern an, ohne daß bisher irgend etwas Bestimmtes über die Entwicklung festzustehen ist. Die Moskauer Regierung wendet sich mit Aufrufen gegen die Sozialrevolutionäre und Menschewiki, in denen sie diese Agenten der Londoner und Pariser Bolschewisten nennt. Ein Regierungsauftrag spricht vom großen Mangel an Lebensmitteln in den Städten und fordert, daß die Städte sich durch Anlage städtischer Gärten durch eigene Kraft helfen. Einwohner soll sich in Haft befinden.

Ägypten.

Die englisch-ägyptischen Beziehungen. Mit Zustimmung des englischen Kommandierenden, des Marschalls Allenby, wird sich eine von Sultan ernannte ägyptische Abordnung nach London begeben, um die Befreyung des Protektorats durch eine andere Form der Beziehungen zu fordern, die einerseits die persönlichen Interessen Großbritanniens sichern und den auswärtigen Mächten die gewöhnlichen Sicherheiten gewährleisten muß, andererseits aber den berechtigten ägyptischen Bestrebungen entsprechen kann.

Deutscher Reichstag.

(77. Sitzung.) Berlin, 7. März.
Präsident Loebe stellte nach Eröffnung der Sitzung die durch die Neuwahl hervorgerufenen Änderungen in der Zusammensetzung des Hauses mit. Alsdann wurde die erste Beratung des

Gräfin Pia.

Roman von H. Courths-Mahler.
(Kochbuch verboten.)
37. Fortsetzung.
Sie berichtete ihm hastig, wie sie ihre Flucht ausgeführt hatte, und er war froh, daß sie wenigstens so beunruhigt gewesen war, den Schein einer Flucht möglichst zu meiden. Während sie sich noch über Einzelheiten aussprach, kam die Depesche von Hans von Nied.
„Ist Pia wohlbehalten in Buchenau eingetroffen? Bitte sofort Nachricht an Tante Maria. Herzlichen Gruß. In treuer Freundschaft und Ergebenheit. Hans.“
Als Graf Buchenau das gelesen hatte, reichte er Pia die Depesche. Ein Zittern lief über sie dahin, und ihre Augen ruhten lange darauf. Als sie dieselben emporhob, glänzten sie hellam leuchtend. Ihr Vater streich ihr über die Wange.
„Du siehst — er ist nicht böse.“
Und schnell legte er die Antwort auf.
„Pia eingetroffen. Bitte Hans sofort benachrichtigen. Brief folgt. Ergebenen Gruß. Graf Buchenau.“
Diese Depesche adressierte er an die Gräfin Edhoff.
Vater und Tochter blieben fast den ganzen Tag beisammen. Sie sprachen von allerlei — nur eins berührten sie wie auf Verabredung nicht — Frau von Brenkens Auftauchen in Baden-Baden. Der Graf berührte es nicht, weil er erst mit Hans darüber sprechen wollte, und Pia hielt eine unflare Scheu davon zurück.
Als sie beim Abendessen saßen, kam ein Telegramm der Gräfin Edhoff.
„Josef Martha mit Gepäck abgereist. Bitte Wagen zum Bahnhof schicken. Hans mit demselben Zug nach Riedberg zurückgereist. Herzlichen Gruß. Maria Edhoff.“
Als Pia las, daß Hans von Nied auf dem Heimweg war, schoß ihr vor Schrecken das Blut ins Gesicht, und sie sprang entsetzt auf.
„Was ist dir, Kind?“ fragte der Vater besorgt.

Reedereiabfindungsgesetz

begonnen. Das Gesetz bestimmt, daß den Reedereien 4% Mißständen gestahlt wird. Staatsminister Müller begrüßte die Vorlage, die vor allem der Arbeitslosigkeit abhelfen sollte. Es sei deshalb notwendig, die Entschädigung an die Reederei für die Schiffverluste in beschleunigter Weise durchzuführen. Abg. Schumann (Soz.) erklärte sich mit der Fassung der Vorlage einverstanden, weil das Reich auf diese Weise besser davon komme, als es im Wege der Einzelentscheidung möglich sei. Der Wiederbau unserer Handelsflotte sei dringend notwendig. Weiter betonte der Redner, daß seine Partei den Standpunkt der Regierung teile, da es sich hier um einen wesentlichen Faktor in der Erwerbslosenfürsorge handle. Bedauerlich ist nur, fährt der Redner fort, daß die Reedertreife in den letzten Jahren nichts hinzugelernt haben und sich bemühen, wieder in das alte Fahrwasser, den Herrn im Hause zu spielen, hineinzufallen. Das sind die Freunde der bürgerlichen Wiederkaufpartei, die Stimmungsleute, die das Ausland durch Schiffsnamen wie Tirpitz vor den Kopf stoßen. Es verlaute, die nächsten Schiffe sollten sogar Ludendorff, Hugo Stinnes usw. heißen.
Abg. Dr. Reichert (Deutsch.) ersuchte darum, die Angelegenheit sogleich zu behandeln und nicht die Ramengebung der Vorlage zu ziehen. Die volkswirtschaftliche Bedeutung der Vorlage allein genüge schon, um ihre Notwendigkeit darzutun. Ersehen läßt sich der Schaden an unseren Schiffen nicht, denn die Verluste betrauen sich auf mindestens 100 Milliarden. Die Vorlage enthält auch nur ein Kompromiß, um den Reedern die Möglichkeit zu geben, wieder selbst die Initiative zu ergreifen.
Abg. Richter (Zentr.) schilderte die Kritik an dem Gesetz der Schiffindustrie und stimmte dem von den Sozialdemokraten gestellten Antrage, die Vorlage an den Hauptausschuß zu verweisen, zu.
Abg. Bogner (Unabh.) erklärte, die vorige Vorlage ist ganz unzureichend begründet. Die Steuerfreiheit für die Reedereiabfindungen lehnen wir ab. Auch die übrigen Bestimmungen der Vorlage müssen ausgemerzt werden. Davon macht meine Partei die Annahme der Vorlage abhängig. Die Verträge sind verpflichtet, die denkbare günstigsten Lohn- und Arbeitsbedingungen zu gewähren. Auf der Baulastverpflichtung in Stettin und überall befinden aber die Direktoren ihre Unternehmungskräfte durchzuführen. Wenn die Verträge für die Handelsflotte die Namen offener Kriegsverbrecher wie Tirpitz, wählen, dann ist das eine Schandtat des deutschen Namens. (Lärm auf der Redner.) Der Redner sprach weiter über die Ramengebungen bei neuen Schiffen unter lebhaften Ausdrücken und Zurufen von der rechten Seite des Hauses.
Abg. Heits (Dem.) betonte, daß diese Vorlage wirklich keinen Nutzen zu parteipolitischen Zwecken biete, daß es sich hier nicht um Unternehmerprämien, sondern um die Wiederbelebung eines unserer wichtigsten wirtschaftlichen Gebiete, des Schiffbaues, handle. Die deutsche Arbeiterklasse in erster Linie habe den Vorteil von dieser Vorlage.
Abg. Dr. Gildemeister (D. Volksp.) sprach die Zustimmung seiner Partei zu dem Vertrag aus. Im Verfall der Vertrag nahm man nicht nur die Handelsflotte fort, sondern man wollte uns auch den Neuanbau auf deutschen Werften unterbinden. Diese Politik ist glücklicherweise bereits worden und der vorliegende Vertrag soll dazu beitragen, für die verlorenen Schiffe die Reederei zu entschädigen.
Abg. Reich (Soz.) Wir lehnen die Reedereiabfindungspolitik an die Reederei ab. Die Kriegsverbrecher können in Deutsche land ihr Handwerk forschen, während man sie in anderen Ländern längst an den Laternenpfahl geknüpft hätte. (Lärm.) (Unter Zurufen verließ darauf der größte Teil der Rechten den Saal.)
Nach einigen weiteren Erörterungen wurde die Vorlage, wie beantragt, dem Hauptausschuß überwiesen.
Nachdem das Haus die Reedereivorlage, bel. Ser. 8 vor Überweisung an den Hauptausschuß zu einigen heftigen politischen Ausführungen kam, erledigt hatte, wandte es sich wieder der Beratung des Reichshaushalts zu. Die Beratungen wurden beim Kapitel Reichsschatzamt fortgesetzt.

Der Reichskanzler hat sich daraufhin bereits mit den Landesregierungen wegen der zu ergreifenden Maßnahmen in Verbindung gesetzt. Es soll möglichst bald überall vorgegangen werden.

Welt- und Volkswirtschaft.

Der Stand der Mark.

Die nachstehende Tabelle besagt, wieviel Mark für 100 Gulden, 100 dänische Kronen, 100 schwedische, österreichische, ungarische oder holländische Kronen, 100 Schweizerfranken, belgische und französische Franken, 100 italienische Lire, sowie für 1 Dollar und 1 Pfund Sterling gestahlt wurden. („Brief“ — angeboten; „Geld“ — gekauft.)

Währungsart	7. 3.		5. 3.		Stand 1. 8. 14
	Geld	Brief	Geld	Brief	
Dollars	2086,40	2084,60	2130,30	2124,65	179 Mrk.
Dänemark	1026,45	1028,55	1066,40	1068,60	113
Schweden	1263,60	1265,40	1388,00	1391,40	112
Norwegen	979,00	981,00	1013,95	1016,05	112
Schweiz	—	—	1041,55	1042,55	72
Frankreich	—	—	62,18	62,52	4,40
Österreich	236,50	237,00	242,35	242,75	20,30
Belgien	433,55	434,45	442,55	443,45	80
Niederlande .. .	454,50	455,50	464,50	465,50	80
Italien	235,75	236,25	239,25	239,75	80
Ungarn	12,85 1/2	12,96 1/2	13,98	13,02	85
Polen	13,98	14,02	14,53	14,57	85
Japan	79,85	80,05	79,50	79,70	85

Danach war also am 7. März die Mark in Wienigen ungefähr wert in: Holland 8,9; Italien 34,0; England 8,6; Amerika 6,9; Frankreich 18,3 und in der Schweiz 8,6 Blemine.

Nah und Fern.

Einbruch in das Mausoleum Gneisenaus. In die Gruft der Grafen von Gneisenau in Sommerschenburg bei Magdeburg sind Einbrecher eingedrungen. In der Gruft befinden sich auch die Überreste des Feldmarschalls Reichardt von Gneisenau. Die Täter zertrümmerten die Türhüllen der Särge, ertranken dann die Leichen, um sie zu vernichten, aber ohne Reute abzugehen. Die Leiche des Feldmarschalls liegen sie unberührt.
Huntverträge Deutschland-England. Der unlängst zunächst verhandelt wurde eingetragene funktentelegraphische Verkehr Deutschland-England hat sich weiter günstig entwickelt. In der Zeit von 5 bis 8 Uhr nachm., die vorläufig zur Verfügung stand, haben am 25. Februar mehr als 3000 Brier übermittelt werden können. Für die Dauer der Londoner Konferenz findet ein erweiterter Funkverkehr während täglich 11 Stunden statt. Auf diese Weise wird es möglich sein, die vorhandenen Kabelverbindungen zu entlasten und im Falle von Störungen und Ausfällen für die telegraphische Korrespondenz über einen zweiten Abfahrweg zu verfügen.
Zwei amerikanische Unterseeboote gestrandet. Die amerikanischen Unterseeboote „D 7“ und „D 8“ sind, das eine in der Meerenge von Long Island, das andere in der Bucht von Buzzard (Massachusetts) gestrandet. Die Abschleppungsversuche blieben erfolglos.
Wilson als Rechtsanwalt. Wilson hat kundgetan, daß er sich mit dem Staatssekretär Bainbridge verbunden habe, um ein gemeinsames Advokatenbureau zu eröffnen, das seine Praxis in Washington und New York ausüben wird.
Kassafälle in Cattaro. Seit einiger Zeit waren in Belgrad Gerüchte über das Auftreten der Pest in der Woche di Cattaro verbreitet. Jetzt meldet die serbische Presse, daß trotz größter Vorkehrungen sich ein neuer Pestfall in Petrovay bei Spitch ereignet habe. Das erste Auftreten der Pest war in der französischen Garnison Elbia festgestellt worden.

Gegen Genußsucht und Sittenverfall.

Einführung der Maßnahmen.

Der Vorsitzende des deutschen Roten Kreuzes hat in einem Schreiben an den Reichspräsidenten auf die den Ernst unserer Lage verkennende Lebensführung, besonders der besessenen Klassen, hingewiesen und die dringende Bitte geäußert, daß die Regierung dem Treiben gewissenloser Kreise unseres Volkes Einhalt gebiete. In einer amtlich verbreiteten Mitteilung wird von diesem Schreiben Kenntnis gegeben und hinzugefügt, der Reichspräsident habe bereits im vorigen Monat an den Reichskanzler die Bitte gerichtet, mehr als bisher im Rahmen der gesetzlichen Möglichkeiten diesen Auswüchsen entgegenzutreten. In dem Schreiben des Reichspräsidenten hieß es:
„Ärmliche Genußsucht und sittenloses Vergnügungstreiben machen sich vielfach rücksichtslos und aufdringlich in aller Öffentlichkeit breit, in einer Zeit, da außenbalben

Sie warf sich an seine Brust.
„Papa — ach, lieber Papa — du sagst Hans, daß ich ihn jetzt nicht wiedersehen kann.“ hat sie aufgeregelt.
Er zog sie an sich.
Aber, Kind — sei doch ruhig. Zwischen dir und Hans kann doch die alte Freundschaft ruhig weiterbestehen. Einmal mußt du ihm doch wieder begegnen. Es ist doch besser, ihr sprecht euch ruhig aus.“
Sie erschauerte.
„Aber nicht jetzt, Papa, magst jetzt.“ Das mich erst ruhig werden.“
Er blinnte sie besorgt und forschend an. War es nicht seltsam, daß seine sonst so mutige Tochter vor diesem Wiedersehen mit Hans Nied zitterte? Er konnte sich nicht aus in der Seele seines Kindes, empfand nur, daß sie völlig aus ihrer Ruhe und ihrem Gleichgewicht gerissen war und daß er sie beruhigen mußte.
„Sei ganz ruhig, Kind, wenn du ihn jetzt nicht sehen willst, so soll es nicht geschehen. Ich werde gleich morgen zu ihm nach Riedberg fahren und mit ihm sprechen.“
Sie zog schnell seine Hand an die Lippen.
„Ja, lieber, lieber Papa, tue das — und bitte ihn, daß er mir nicht zürnen soll.“

Martha war spät abends in Schloß Buchenau eingetroffen mit Bloss Koffern. Pia hatte schon ihr Lager aufgeschlagen, weil sie todmüde war. Erst am nächsten Morgen sah sie ihre Zofe wieder.
Martha holl ihrer jungen Herrin beim Ankleiden, wie sie es in Baden-Baden gewohnt gewesen war. In Schloß Buchenau gefiel es ihr sehr gut. Sie hatte einen Blick für Feudalität und Reichtum. Später machte sie sich daran, die Koffer auszupacken und alles einzuräumen. Pia hatte Lina, ihre alte Jungfer, herbeirufen lassen und befahl ihr, Martha beim Auspacken zu helfen. Auch Frau Dornemann stand dabei. Lina stieß laute Bewunderungsrufe aus, als eine der herrlichen Toiletten nach der anderen aus den

Koffern emporstieg. Außerdem interessierte sich Lina sehr brennend für die elegante neue Zofe, die ihr selbst wie eine feine Dame erschien.
Pia mühte über Linas erstaunte Augen lachen und ging hinaus. Sie sah dann allein in ihrem alten, schönen Wohnzimmer. Der Vater war schon nach Riedberg gefahren.
Mit traurigen Augen sah sie hinüber nach der Gegend, wo Riedberg lag. Das trübe, regnerische Wetter draußen paßte recht gut zu ihrer Stimmung. Ihre Gedanken suchten Hans. Nun war er wieder in seinem einsamen Schloß. Ob er wohl nun wieder in die Welt hinaus ging — für lange Zeit — oder gar für immer? Er hatte doch damals gesagt, wenn sie seine Frau nicht werden wolle, dann bleibe er nicht mehr in Riedberg.
Ach, was hätte sie ihm sein können? Sie konnte ihn doch sicher nicht halten. Das hatte er wohl nur im Scherz gesagt. Aber sie hatte es damals für Ernst genommen. Jedenfalls würde er nun nicht mehr lange hier bleiben. Vielleicht ging er schon bald — vielleicht sah sie ihn nie wieder.
Ihr war, als müßte ihr das Herz brechen bei diesem Gedanken. Und sie fragte sich bang, ob es nicht besser gewesen wäre, wenn sie seine Frau geworden wäre.
Sobald sie sich jedoch dieses Gedanken bewußt wurde, errötete sie vor sich selbst. Und schnell zog sie die Briefe hervor, die sie in die Brust getrieben hatten. Mit selbstquälerischer Bein las sie diese Briefe wieder durch, um sich selbst zu beweisen, daß es ihr unmöglich war, nach der Erkenntnis, wie namenlos heiß und innig er Diane liebte, seine Frau zu werden.
„Ich verstehe es nicht, daß Diane von Drenken diesem heißen Verben gegenüber kalt bleiben konnte.“ dachte sie erschauernd. „Wie selig könnte ich sein, gehörte mir nur ein Abglanz dieser Liebe. Ein einziges dieser zärtlichen Worte hätte mich glücklich machen können.“ Aber mir galt nicht einmal ein schneller Herzschlag, ein sehnsüchtiger Gedanke. Ich war ihm nichts — nichts!“
(Fortsetzung folgt.)

Opiumverehrungen nach einem Hochzeitsmahle. In Lützenburg sind nach einem Hochzeitsmahle 41 Hochzeitsgäste an Opium erkrankt. Die Übertragung der Krankheitskeime war durch eine opiumtrunkene Frau erfolgt, die bei der Herstellung der Speisen tätig gewesen war.

Ein französischer Hauptmann (?) als Juwelenräuber. Bei einem Mordüberfall auf einen Juwelierladen im Zentrum Berlins wurde ein angeblicher französischer Hauptmann namens Antoine Maurel als Täter festgenommen. Maurel hatte der Frau des Ladeninhabers, die ihm ein Koffer vorlegte, einen Faustschlag ins Gesicht versetzt und den Versuch gemacht, mit dem Schmuckstück zu entfliehen.

Neueste Meldungen.

Dampferauslieferung an England.

Hamburg. Der Turbinendampfer „Kaiser“ vom Seeüberdienst der Hamburg-Amerika-Linie, der seit zwei Jahren auf der Ablieferungsliste steht, ist nunmehr von England angefordert worden und hat Hamburg mit der Bestimmung nach Firth of Forth verlassen. Es handelt sich hierbei um den besten Dampfer des Seeüberdienstes.

Mobilisierung in Ungarn?

Wien. Wie hier bestimmt behauptet wird, mobilisiert Ungarn im Süden. Manuskripten und Offiziere werden durch Überprüfungsstelle und öffentliche Anschläge eingezogen. In den allerletzten Tagen sind Militärtransporte, vor allem Militärposten, im Werte von 1 1/2 Milliarden Kronen aus England in Ungarn eingetroffen. Für die weiteren Einfäufe ist ein Syndikat bestellt worden, dessen Vertreter in den nächsten Tagen nach England reisen werden. Trifft diese Meldung zu, so ist abermals eine Besetzung damit gegeben, daß gewisse englische Kreise das kaisertumliche Ungarn unterstützen. Mit der Mobilisierung würde man wohl den Widerstand gegen die Beschlüsse der Entente vorbereiten, einerseits gegen die Auslieferung des kaisertumlichen, andererseits gegen die Beschlüsse gegen die Tschechoslowakei lösen lassen.

Rom: Lebensbilder der ehemaligen Kaiserin.

Vom. Der letzte ärztliche Bericht lautet: Wenn auch Tage größerer Ruhe subjektive Erscheinungen brachten, haben die Krankheitsercheinungen von Seiten des Herzens, ihren bedeutenden Ausbruch in Verletzung eines Herzgeräusches findend, weiter zugenommen. Vermehrte Schwellung der unteren Extremitäten ist festzustellen.

Die Leipziger Frühjahrmesse.

Gewaltiger Andrang, befruchtendes Geschäft.

Leipzig, 7. März.

Die Frühjahrmesse wurde gestern im Sitzungssaal des Reichstages durch eine Begrüßung der erschienenen Minister und Vertreter auswärtiger Regierungen sowie der Presse eröffnet. Oberbürgermeister Dr. Richter wies in seiner Begrüßungsrede darauf hin, daß die Messe in händiger Aufwärtsentwicklung sei. Wie die Ausichten der Messe seien, lasse sich schwer sagen. Wenn aber auch das Geschäft infolge der unglücklichen Konjunktur nicht so groß wie vor einem Jahre werden würde, so seien deshalb die Messen doch nicht überflüssig. Die Schwierigkeiten des Reisens hätten vielmehr ihre Bedeutung gehoben. Eine zweite Begrüßungsansprache hielt der Direktor des Reichstages, Dr. Richter, der den internationalen Charakter der Messe hervorhob.

Dieser internationale Charakter offenbart sich in der Anwesenheit zahlreicher Einkäufer und Aussteller aus aller Herren Ländern. Der Zustrom der Messegäste ist so groß, daß man mit einer Messemesse rechnen muß. Besonders groß ist die Zahl der Einkäufer aus der benachbarten Tschechoslowakei, aus Schweden, Dänemark, Holland, Belgien, Bulgarien, Rumänien, Österreich, der Schweiz usw. Aber auch England, Amerika, Italien, Estland, Litauen, Finnland sind stark vertreten, und in dem bunten Wirde fehlen auch Frankreich, Spanien und Griechenland nicht. Schon am ersten Messtage waren etwa 90 000 Einkäufer zu verzeichnen. Auf den Straßen herrscht ein gewaltiger Verkehr.

Was das Geschäft betrifft, so gestaltete es sich bisher besser, als man im Hinblick auf die ungelückte politische Lage erwartet hatte. Bei den Textilfirmen gingen die Aufträge in ziemlichem Umfang ein. Auch die Luxuswarenfabriken melden größere Abfälle nach dem Auslande. Im allgemeinen ist die Stimmung trotz der Wolken am politischen Himmel durchaus nicht pessimistisch.

Aus Stadt und Land.

Wilsdruff, den 8. März 1921.

Beste Anruf an die Stimmberechtigten Oberschlesien. Die vereinigten Verbände heimattreuer Oberschlesier und der Deutsche Schutzbund erlassen folgenden Anruf: Stimmberechtigte Oberschlesier! Ihr habt für die bevorstehende Abstimmung in großer Pflichterfüllung bereits viele Opfer gebracht. Es gilt, noch ein letztes Opfer zu bringen: die Einordnung in den großen Massentransport für die Hin- und Rückreise! Nur maßgebliche Ordnung kann die große Massenbewegung gewährleisten. Persönliche Wünsche, mögen sie auch noch so berechtigt sein, müssen bei der Entscheidung um das Schicksal Oberschlesiens und damit bei der Entscheidung um das Schicksal Deutschlands in den Hintergrund treten. Es ist nicht möglich, eine Massenbewegung in einigen wenigen Tagen nach Oberschlesien durchzuführen. Eine solche Bewegung dauert 12 bis 14 Tage und muß für jeden Tag gleichmäßig verteilte Zahlen aufweisen. Daltet darum unbedingt fest an den für euch angelegten Fahrplänen und bringt das Opfer der unvermeidlichen Abwesenheit von Haus und Beruf zur Rettung Oberschlesiens!

Die Liedertafel Wilsdruff beging am 4. März die Feier ihres 78. Bestehens. Getreu der Tradition durch die Jahrzehnte hindurch von der Gründung im Winter 1844-45 durch Bedler und Berner bis auf die neue Zeit hat sie auch im vergangenen Jahre ihre Tätigkeit geübt. Der Vorsitzende, Herr W. Lohse, beleuchtete das Vereinsleben und gab einen gedrängten Bericht. Von den besonderen Ereignissen des Festes sei vorweggenommen, daß Herr Oberlehrer Kantor Hienisch, der seit 1889 dem Verein angehört und seit 1896, also 25 Jahre, sein Liebermeister ist, durch einstimmigen Beschluß zum Ehrenliebermeister auf Lebenszeit ernannt ist. Gestiftet wurde ihm sein Bild mit graviertem Bildnis; weitere Geschenke und herzlichste Glückwünsche wurden ihm dargebracht. Das gleiche Bild ist für das Vereinslokal gestiftet. Eine weitere Duellistin, Frau Braudmann, die 25 Jahre dem Verein angehört, wurde wegen ihrer Verdienste um die Liedertafel (das erste Mal eine Dame) zum Ehrenmitglied ernannt. Die Feier des Festes geschah in würdiger Weise. Das städtische Orchester unter Leitung des Herrn Direktor Kömlich eröffnete mit Kömlich's Jubiläumsmarsch und Keller-Velas „Romantique“-Ouvertüre. Der gemischte Chor der Liedertafel sang „Nun sind wir gekommen“ von Köhling, „Frisch voran“ (Abt), der

Männerchor Müllers „Winternacht“ mit Klavierbegleitung (Herr Lehrer Hienisch), Konzertsängerin Fräulein Doris Kof, die bei jedem Hervortreten dank ihrer sorgfältigen Schulung achtbare Fortschritte aufweist, erstreckte durch Regitatio, Lied und Juwelenarie aus Gounods „Margarete“, Hübachs „Spielmann“, dann in Gemeinschaft mit Herrn E. Hartmann durch ein Duett für Sopran und Tenor mit Orchesterbegleitung aus der Operette „Ein Gaunerreich“ von den Mitgliedern D. Reberner und E. Kömlich. Als Solisten traten weiter Fräulein Reinhold Köffel (Klavier), die Herren Lutz (Violine) und Konzertmeister Kömlich. Als Hauptwerk des Abends standen die „Christrosen“, Märchenbichtung von P. Dinter, in Musik gesetzt von Pache, für gemischten Chor, Soli und Orchester. Dieses nicht leichte Werk erfordert sorgfältige Übung und tüchtiges Können aller Ausführenden. An dem Gelingen des Ganzen wirkten hingebend neben dem Dirigenten, dem Chor und Orchester die Solisten Fräulein Kömlich (Alt), Fräulein Kof (Sopran), Herr E. Hartmann (Tenor) und der Vorsänger Herr W. Lohse (Rezitation). Ein gelungener Katerdummel am Sonntag, den 6. März, beschloß die gut verlaufene 78. Stiftungsfeier.

Die diesjährige Hauptversammlung der Freiwilligen Feuerwehr fand gestern abend 8 Uhr in der Parkschänke statt. Der am die Wehr und das gesamte Feuerlöschwesen unserer Stadt hochverdiente Hauptmann und Branddirektor Heinrich Birker begrüßte die zahlreich erschienenen Kameraden und gedachte mit warmen Worten des am Nachmittag zur letzten Ruhe gebetteten Kameraden Walter Midan, zu dessen ehrendem Gedenken man sich von den Plätzen erhob. Dann erstattete Herr Birker den Jahresbericht, aus dem hervorging, daß die Wehr zurzeit aus 57 aktiven und 12 passiven Mitgliedern besteht. 5 traten im Berichtsjahre ein, 7 wegen vorgerückten Alters oder Verzuges aus. Ein Kamerad konnte für 35jährige, einer für 25, drei für 20- und zwei für 15jährige Zugehörigkeit geehrt werden; vier Kameraden erhielten die Ehren für 5jährige Dienstzeit. Am letzten Jahre wurden 12 Übungen, 2 Referatübungen und 1 Hauptübung abgehalten, einmal wegen Feuer nach Grumbach ausgerückt. Nach Vortrag der Jahresrechnung durch Kam. Feldwibel Kunze wurde das Kommando einstimmig auf 2 Jahre wiedergewählt. Kam. Kurt Plattner als Unterführer des 2. Schlauchzuges bestimmt. Interne Angelegenheiten, die sämtlich dem Kommando zur Weiterbearbeitung überwiesen wurden, bildeten den Schluß.

Das Sinfonie-Konzert, das unser städtisches Orchester unter Leitung des Herrn Musikdirektor E. Kömlich am 10. März im „Adler“ gibt, wird bereichert durch Mitwirkung des Kammermusikers Seifert (Viola) und von Mitgliedern des Philharmonischen Orchesters Dresden. Geboten werden: das Trio für Klavier, Viola und Flöte von C. M. v. Weber, die beiden ersten Sätze aus Schuberts „Unvollendeter Sinfonie in D-Moll“, die Rigoletto-Ouvertüre von Thomas und die Fantasie aus der Oper „Cavalleria Rusticana“ von Mascagni. Unser städtisches Orchester zeigte durch seine letzten Konzerte, daß es bestrebt ist, gute Orchesterkunst zu bieten.

Volkstümlicher Abend. Der Frühling kommt. Schon sind die Stare heimgekehrt. In den Gärten leuchtet's weiß und blau. Der Winter vorbei. Die Kinder kosten den Lenz zuerst. Ihre Lieder klingen, ihre Hüpfen fliegen mit den bunten Bändern. Glückliche Kindheit, wer's auch noch einmal erleben könnte! Die Bernhard Schneiderschen Kinder wollen uns noch einmal ins Kinderland führen: Volkslieder, Bühnenspiele, Parfustänze. Wo auch Bernhard Schneider mit ihnen sang, in Kirche oder Saal, seine Meisterschaft, sein Können, es ist stets einhellig bejubelt worden. Möge es auch uns Stunden der Erbauung bringen!

In den Linden-schlösschen-Richtspielen kommt in den nächsten Wochen eines der besten Filmwerke „Die Herrin der Welt“ zur Vorführung, das jetzt tagtäglich vor ausverkauften Häusern in den ersten Rinos der Großstädte läuft und großen Anklang findet. Morgen und übermorgen läuft die 1. Abteilung „Die Freundin des gelben Mannes“, mit Mia May in der Hauptrolle über die weiße Wand, worauf wir Kinofreunde besonders hinweisen. (Vgl. Anz.) Der Homöopathische Verein hält kommenden Sonntag im „Löwen“ eine Versammlung ab, in der Herr Altschle Dresden einen Vortrag über Krampfadern und Unterschenkelgeschwüre halten wird. Gäste sind herzlich willkommen. (Vgl. Anz.)

Es gibt gegenwärtig in Sachsen 600 überzählige akademisch gebildete Lehrer. Da der Bedarf der höheren Schulen zu dieser Zahl in gar keinem Verhältnis steht, ist damit zu rechnen, daß die Mehrzahl noch wächst. Das bedeutet für die Beteiligten die trübsten Ausichten, die man sich denken kann.

Herrgottswalde. Religionsunterricht in der Schule. Über dieses Thema sprach am 5. d. Mis., abends 7-20 Uhr, im Erbkriegs-gasthof Herr Lehrer Altschle Dresden. Der Vortrag war recht gut besucht. Herr Altschle trat in seinem Vortrag für den konfessionellen Religionsunterricht ein und sprach überzeugend und fesselnd. Er legte u. a. auch klar, daß der Gestaltungsunterricht, der Moralunterricht, die Lebenskunde, von manchen Lehrern erteilt, sittlich-religiöse Werte für die Kinder haben können, ihnen aber doch nicht das bieten können, was der Religionsunterricht ihnen gibt. Es erfolgte keine Aussprache in dem Sinne, wie man sie nach einem Vortrag, der soviel bot, erwartete, sondern es entspann sich ein regelrechter Streit zwischen Kirche und Schule. Herr Kantor Kirsten ergriff zu längerer Ausföhrung das Wort, um für die weltliche Schule, den Gestaltungsunterricht, zu sprechen. Leider blieb er nicht sachlich. Für seinen Antrag, der den Gestaltungsunterricht für die neutrale Schule fordert und den konfessionellen Religionsunterricht dem Konfirmandenunterricht überläßt, stimmte wohl ungefähr die Hälfte der Anwesenden. Die Versammlung wurde geschlossen, weil man zu keinem Resultat kam. Die für den Antrag des Herrn Kantor gestimmt hatten, wohnen mit diesem noch einer neuen Versammlung bei, die Herr Schöke-Wilsdruff eröffnete.

Dresden. Ein entsetzliches Eiferuchtsdrama hat sich im Gasthause „Dresdner Hof“ zugetragen. Dort schnitt der am 13. Dezember 1870 in Wilsdruff geborene Tiefbauarbeiter Bruno Tschelchel seiner Geliebten, der 35jährigen Dienstperson Frau Ella Köler geschiedenen Nichte mit einem Rasiermesser die Kehle durch und versuchte sich durch Aufschneiden der Pulsader am linken Unterarm zu töten. Die junge Witwe verlor augenblicklich, während Tschelchel noch vernehmungsfähig war und mit dem Leben davonkommen dürfte. Als Beweggrund zur Tat wurde Eifersucht festgestellt.

Frankenberg. Der im 71. Lebensjahr stehende Zollbeamte A. D. Schmidt, der seinen an den Leiden einer 38monatigen Kriegsgefangenschaft in einem Düsseldorf'ser Lazarett verstorbenen Sohn zur Beeridigung nach der Heimat holen wollte, verunglückte bei seiner Ankunft in Düsseldorf tödlich. Bruder und Schwester müssen nun ihren Vater und Bruder in Sorge heimholen.

Stassa bei Großenhain. Unbekannte Räuber entwanden aus der Kirche zwei Teppiche, je zwei Reiter lang und einen Meter breit.

Falkenstein i. B. Zu den neuesten Grenellaten wird noch weiter gemeldet: Die unbekanntem Täter legten Komporit (ein in der Landwirtschaft gebrauchtes Sprengmittel)

ans Rathaus und versuchten dann, es durch Handgranaten zur Entzündung zu bringen. Die erste Granate zündete nicht, wohl aber die zweite. Die Entzündung war so laut, daß man sie im benachbarten Orte Auerbach hörte. Die Polizeiwache und das Kellergewölbe wurden zerstört und großer Schaden angerichtet. Die beiden Beamten in der Wache kamen mit dem Leben davon. Der eine erlitt einen Nervenschod. Die angrenzenden Diensträume sind gleichfalls beschädigt worden. Alle Fensterseiben des Rathauses bis hinauf zur Turmrupe sind zertrümmert, ebenso zahlreiche Scheiben der Nachbarhäuser. Gleich darauf wurde ein weiterer Anschlag auf das Haus des Fabrikanten Eslein verübt, das bei den früheren Brandstiftungen der Holzgardisten im vorigen Jahre verfehlt geblieben war. Durch ein zerbrochenes Kellerefenster wurde Komporit geworfen und dann wieder versucht, es durch Handgranaten zur Entzündung zu bringen; jedoch vergebens. Die Hausbewohner kamen mit dem Schreden davon. Am König-Albert-Platz in der Nähe des Rathauses wurde vor dem Schnittwarengeschäft von Fügler eine Handgranate geworfen, durch die das Schaufenster und andere Scheiben zertrümmert, aber sonst kein Schaden angerichtet wurde. In der Nähe wurde ferner eine Handgranate in das Schlafzimmer des Herrn Feustel, Mitglied der Einwohnerversammlung, geworfen. Glücklicherweise befand sich niemand im Zimmer. Der Schaden ist nicht groß. Von den Tätern konnte nur festgestellt werden, daß sie von auswärts nach Falkenstein gekommen waren. Sie stehen zweifellos mit den früheren Holzgardisten in Verbindung. Eine Hunderschar der Landespolizei wurde sofort nach Falkenstein verlegt und soll bis auf weiteres dort bleiben. Die Stadt ist selbstverständlich in größter Aufregung.

Die erste Landw. Woche in Sachsen.

Zum ersten Male haben sich in Sachsen alle maßgebenden landwirtschaftlichen Organisationen zu gemeinsamen Tagungen zusammengefunden im Rahmen einer Landwirtschaftlichen Woche. Die Tagungen wurden eröffnet mit einer öffentlichen Versammlung des Landeslandwirtschaftsrats, die vom Wirkl. Geh. Rat Dr. Mehnert Org. eröffnet wurde.

Darauf behandelte der Präsident des Landwirtschaftsrates, Ezellens von Braun, die Frage, warum die Landwirtschaft in der deutschen Wirtschaft der Zukunft eine so überragende Rolle spielen müsse. Er wies darauf hin, daß das abgetrennte Gebiet, das von 6 Millionen Deutscher bevölkert ist, für 9 Millionen Menschen Nahrungsmittel geliefert habe, und daß wir infolge dessen nunmehr noch für 3 Millionen Menschen mehr Nahrungsmittel einführen müssen als früher. Dazu kommen die Verkürzung der Deklarerträge um 40 Prozent und der Rückgang des Ertrages der Viehwirtschaft um die Hälfte. Daraus ergäbe sich, daß für 52 Prozent unserer Bevölkerung Nahrungsmittel aus dem Auslande eingeführt werden müßten, wenn nicht eben die deutsche Landwirtschaft alle Voraussetzungen für die Hebung der inländischen Nahrungsmittelproduktion erfülle. Wenn man diese Zahlen sehe, sei man geradezu erschüttert über die Verstandnislosigkeit, der man der Landwirtschaft gegenüber heute noch an vielen behördlichen Stellen begegnet. Die erste Pflicht unserer ganzen Politik müsse sein, die Landwirtschaft wieder hoch zu bringen. Diese Forderung entspringe nicht der Sorge um einen Berufsstand, sondern der Sorge für das ganze Volk. Zum Schluß forderte der Redner die Befestigung der Zwangsverpflichtung, die Befestigung der ibrichen Bestimmungen des Achtstundentages für die Landwirtschaft und die Benützung der produktiven Erwerbslosen für die Kultur der Landwirtschaft.

Nach ihm sprach Oekonomierat Kasper vom preussischen Landesökonomienkollegium über die Grundlagen unserer Fleischversorgung.

Der Besuch dieser ersten Veranstaltung der Landwirtschaftlichen Woche ließ erkennen, welch großes Interesse dieser Veranstaltung aus allen Kreisen der sächsischen Landwirtschaft entgegengebracht wird. Ueber die weiteren im Laufe dieser Woche stattfindenden Beratungen werden wir jeweils kurz zusammenfassend berichten.

Der sächsische Ministerpräsident zur Amtsblattfrage.

Seit der Revolution ist bekanntlich in wiederholten Fällen, z. B. Bischofswerda, Wilsdruff, Pirna usw., der Versuch gemacht worden, Amtsblätter, deren Politik nicht auf die der heute Regierenden eingestellt war, ihres Amtsblattcharakters zu entkleiden. Ein solcher Fall lag auch in Auerbach vor, wo dem bisherigen Amtsblatt, der „Auerbacher Zeitung“, von der Bezirksversammlung der Amtshauptmannschaft der Amtsblattcharakter entzogen worden war. In dieser Angelegenheit hat der sächsische Ministerpräsident eine Entscheidung getroffen, die zwar schon vier Wochen zurückliegt, die uns aber wegen der grundsätzlichen Stellung, die der Ministerpräsident zur Amtsblattfrage einnimmt, im Wortlaut mitteilenwert erscheint. Die Verfügung lautet folgendermaßen:

„Der Beschluß der Bezirksversammlung der Amtshauptmannschaft Auerbach vom 11. November 1920, nach dem vom 1. Dezember 1920 ab nicht mehr die „Auerbacher Zeitung“, sondern die „Vogtländischen Nachrichten“ in Auerbach als amtliches Bekanntmachungsbblatt für den Bezirksverband benützt werden sollen, ist in dieser Form rechtsunwirksam. Er kann nur als ein Antrag an die Regierung bewertet werden, die „Vogtl. Nachrichten“ an Stelle der „Auerbacher Zeitung“ mit der maßgeblichen und entgeltlichen Veröffentlichung der amtlichen Bekanntmachungen der Amtshauptmannschaft und damit auch des Bezirksverbandes zu betrauen. Die Angelegenheit ist von grundsätzlicher Bedeutung und kann nur nach dem Gesetze und im Rahmen der gesamten Pressepolitik der Regierung und der von ihr im Einvernehmen mit der Volkskammer aufgestellten Richtlinien geregelt werden. Die Entscheidung darüber, welche Zeitungen mit maßgeblichen, das heißt mit rechtswirksamem Abdruck der Bekanntmachungen der unteren Verwaltungsstellen zu betrauen sind, liegt bei der Zentralbehörde des Landes.“

Den Bezirksvertretungen ist durch das Gesetz, die amtliche Verbindung allgemeiner Anordnungen der Verwaltungsbehörden betreffend, vom 15. April 1884 auf diesem Gebiete ebensowenig eine Selbständigkeit eingeräumt wie den sonstigen Kommunalverwaltungen. Die Presse soll durch das Gesetz davor geschützt werden, von den zufälligen der in ihrer politischen Zusammenfassung wechselnden kommunalen Körperschaften abhängig zu werden. Gegen ein solches Abhängigwerden würde sich zudem die Presse aller Parteien ohne Zweifel zur Wehr legen; es würde auch der klaren Stellungnahme der Volkskammer zuwiderlaufen. Für die Bezirksvertretungen könnte ein freies Entschlüßungsrecht auf diesem Gebiete um so weniger in Frage kommen, als die organische Verbindung zwischen Bezirksversammlung, Bezirksausschuss und Amtshauptmannschaft die Einheitslichkeit des amtlichen Bekanntmachungswesens dieser Behörden zur Selbstverständlichkeit macht.

Die Regierung steht sich nach Prüfung der Sachlage außer-

flonde, die „Bogtländischen Nachrichten“ in Auerbach an Stelle der „Auerbacher Zeitung“ zum amtlichen Publikationsorgan zu bestellen. Folgende Gründe sind dafür maßgebend:

1. Es kann zwar nicht verkannt werden, daß die „Auerbacher Zeitung“ politisch eine andere Richtung vertritt, als die Regierung verfolgt. Dies muß aber auch einem Publikationsorgan freistehen, solange es nicht für einen Verfassungsbruch eintritt oder mit einem solchen sympathisiert oder durch die Form seiner Kundgebungen die Grenzen des Zulässigen verletzt. Es liegt nirgends ein Anhalt dafür vor, daß die „Auerbacher Zeitung“ dies getan habe. Wollte man die amtlichen Publikationsorgane in ihrem Rechte freier Meinungsäußerung weiter einschränken, so bedeutet das eine Verletzung der Pressefreiheit, die mit den Grundsätzen eines demokratischen Staatswesens unvereinbar wäre.

2. Der einem Blatte auf Grund eines Vertrages erteilte Auftrag, behördliche Bekanntmachungen amtlich zu veröffentlichen, gilt nicht, wie dies vielleicht in Zeiten ehemaliger Pressepolitik der Fall war und wie es der Bezirksverband noch jetzt anzuwenden scheint, als eine Verzögerung des betreffenden Blattes, die es durch politisch gefügiges Wohlverhalten verdienen müßte, sondern als das Übertragen einer

Leistung im Dienste der Öffentlichkeit, die das Blatt so sorgsam und wirksam als möglich gegen angemessene Bezahlung auszuführen hat.

3. Wenn es auch für die Bestellung zum amtlichen Publikationsorgan nicht schlechthin maßgebend sein kann, daß das betreffende Blatt die größte Verbreitungsdichte besitzt, so würde es doch dem Zwecke des amtlichen Bekanntmachungswesens zuwiderlaufen, ein Blatt von so geringer Verbreitung wie die „Bogtländischen Nachrichten“ mit solchen Bekanntmachungen zu betrauen, wenn eine als Bekanntmachungsblatt eingeführte Zeitung von beträchtlicher Verbreitungsdichte gleichzeitig zur Verfügung steht, wie sie die „Auerbacher Zeitung“ besitzt. Die „Auerbacher Zeitung“ wurde nach der letzten Feststellung im gesamten Bezirke einschließlich der Städte von je einem unter etwa 17 Einwohnern gelesen, im Amtsgerichtsbezirke von je einem unter etwa 6, in der Stadt Auerbach von je einem unter etwa 5. Die „Bogtländischen Nachrichten“ dagegen wurden schätzungsweise erst von je einem unter etwa 150 Einwohnern im gesamten Bezirke gelesen und hatten auch in der Stadt Auerbach selbst nur eine Verbreitung von schätzungsweise je einem Stück auf erst etwa 20 Einwohner. Diese Ziffern können als ausreichend zuverlässig erachtet werden,

abwohl der Verleger der „Bogtländischen Nachrichten“ trotz wiederholten Anfragen den Behörden jede Auskunft über die Auflagehöhe seines Blattes verweigert hat.

4. Die Behauptung, daß die geringe Verbreitung der „Bogtländischen Nachrichten“ darauf zurückzuführen sei, daß sie die amtlichen Bekanntmachungen des Bezirkes nicht enthalten hätten, ist für die Entscheidung sachlich belanglos. Sie kann auch nicht als zutreffend anerkannt werden, da die „Bogtländischen Nachrichten“ diese Bekanntmachungen seit langem ja tatsächlich veröffentlicht haben. Für die Masse der Leser einer solchen Zeitung ist es, wie die Erfahrungen zeigen, von geringer Bedeutung, ob ihr Blatt die sie interessierenden Bekanntmachungen amtlich oder nichtamtlich veröffentlicht, sofern dies nur überhaupt rechtzeitig geschieht.

Es darf angenommen werden, daß diese Tatbestände und Gründe der Bezirksversammlung nicht bekannt gewesen sind und daß der Beschluß vom 11. November nur dadurch möglich gewesen ist. Die Amtshauptmannschaft wolle dies der Bezirksversammlung und den beteiligten Verlegern eröffnen. Der Verleger der „Bogtländischen Nachrichten“ ist anzuweisen, den Kopf seines Blattes unverzüglich gemäß den Bestimmungen vom 28. Juli 1920 — Nr. 794 c R — und vom 9. September 1920 — Nr. 1036 R — umzuändern.

Volkstümlicher Abend

Sonnabend, 12. März, „Goldner Löwe“, Wilsdruff
Musikdirektor Oberlehner

Bernhard Schneiders Kinderchor
(75 Kinder).

Chöre (Beethoven, Mozart, Volks- und Kirchenlieder) Szenen (Aventurspiel aus der Lantana, Szene aus Bethlehem), Reigen und Spiele (Spielmann, Frühling u. a.).

Nachm. 4 Uhr: für Kinder 1,10 Mk. einschl. Steuer
Abends 8 Uhr: für Erwachsene 3,25 Mk. „ „

Platzkarten mit Nummer für den Abend 1,— Mark mehr.
Vorverkauf: Fa. M. Reichelt und im „Löwen“. An der Kasse Zuschlag.
Nach der Abendaufführung: **Tanz**.

Es ladet alle Freunde reifer volkstümlicher Kunst ein
Der Verein für Natur- und Heimatkunde.

Reinertrag für die Heimatsammlung Wilsdruff

Lindenschlößchen - Lichtspiele.

Ab dieser Woche jeden Mittwoch und Donnerstag
das große Sensationalfilmwerk
in 8 Abteilungen

Die Herrin der Welt

nach dem gleichnamigen Roman von **Karl Gjellerup**,
Hauptrolle: **Mia Mai**.

Mittwoch den 9. und Donnerstag den 10. März
abends 8 Uhr 1. Abteilung

„Die Freundin des gelben Mannes“
6 Akte.

Niemand veräume dieses Bruchstück der Filmkunst
sich anzusehen.

2780
Schauspielregisseur **Ernst Horn**.

**Jugendverein „Immergrün“
Taubenheim.**

Sonnabend den 12. März
Ball.
Anfang 7 Uhr 2784
Ohne Karte keinen Eintritt.

Gasthof Unfersdorf.
Donnerstag den 10. März

**Karpfenschmaus
verbunden mit Ball.**
Küche und Keller bieten das Beste.
Hierzu laden freundlichst ein
Ernst Zusäcke u. Fran.

Kurt Siering, Potschappel
Tharandter Straße Nr. 26
Reisschlichterei, Speisewirtschaft u. Pferdegewerbe
Fernsprecher Amt Deuben Nr. 218
Bei Unglücksfällen mit Transportwagen sofort zur Stelle

**Obstgehölze jeder Art
Laub- u. Nadelgehölze
für Vogelschutz und Wald-
pflanzung, Garten u. Friedhof**
**D. Poscharsky, Baumschulen,
Wilsdruff.**
Setzt beste Pflanzzeit.

Maisbezugschein
bitte ich bei mir zur Bekräftigung anzuwenden.
Louis Seidel, Wilsdruff.
Fernsprecher Nr. 10.

Bruno Ehrlich
Kopfschlächtere — Pferdegeschäft
Restaurant und Speisehaus „Zum müden Kopf“
Ferntel 74 Deuben-Dresden Fernruf 74
Bei Notfällen mit Transportwagen schnellstens zur Stelle

**Homöopathischer Verein
Wilsdruff.**
Sonntag nachm. 3 Uhr im
kleinen Saale des Löwen
**Versammlung
mit öffentlichem Vortrag.**
Redner: Herr **Nitschke
Dresden.**
Um zahlreichen Besuch
bittet **Der Vorstand.**

**Mais-
Bezugschein**
für verbilligten Mais
nimmt entgegen
Louis Kühne,
Hofmühle, 2783 Fernspr. 42

Stellung
suchen für 1. April
eine Stütze, zugleich zum
Hilfsbedienen, nicht unter
20 Jahren, 16 jähr. Mädchen
für Haus- und Feldarbeit, ein
Hausmädchen, 17—18 Jahre
in Privat, eine Hausmagd,
19—20 Jahre, sowie Mägde
aller Art durch die
**Stellenvermittlung
Wilsdruff.**
Am Ehrenfriedhof Nr. 213

Jagdhund
braun und weiß, auf den
Namen „Treu“ hörend, von
rechts etwas lahmend, ent-
laufen. Gegen gute Be-
lohnung abgegeben bei
Umlauf, Grumbach.

**Konfirmandenjachen
Bachschijachen
Covercoat-Jachen
Seidene Mäntel
Covercoat-Mäntel**
in großer Auswahl
preiswert bei
Eduard Behner
Markt — Roßner Str.

**Arbeitspferd
verkauft**
Nichel, Rautstadt.

**Konfirmanden-Anzug
und 2 Hüte billig zu
verkaufen**
Jellaer Straße 34.

Jüngeres, linderliebes
Mädchen sucht **Stellung
als Kindermädchen.**
(Nähe Wilsdruff)
Angebote unter 2759 an die
Geschäftsstelle d. Bl. erbeten.

Ein eheliches, fleißiges
Hausmädchen
nicht zu jung, sucht
Gasthof Döhlen,
Nähe Adolfstraße

Wir bitten höflichst, An-
zeigen bis 10 Uhr vor-
mittags aufzugeben.

Persil
wäscht schneeweiß,
ersetzt Rasenbleiche,
schoat und erhält die Wäsche,
spart Arbeit
Selle u. Kohlen.
Bestes selbsttätiges
Waschmittel
Preis Mk. 4.— das Paket
Henkel & Cie., Düsseldorf



Von heute ab sollen wir
wieder einen frischen Transport
**hochtragender und
frischgekalbter**

Kühe
sowie sprungfähiger
Ralle-Bullen
preiswert zum Verkauf.

Kesselsdorf, Gebr. Ferch,
am Bahnhof. — Fernsprecher Amt Wilsdruff Nr. 471.

Briketts
werden durch mein Lokauto ab Schacht angefahren
Holm Herrmann, Meißen, Rassaueg 3. Fernruf 540.



**46 gute
Arbeitspferde**

meist langschwänzige Dänen und Oldenburger Pferde
im Alter von 4—9 Jahren. Unter obigen befinden sich
mehrere Stuten, zum Teil auch tragende. Ferner
3 Stück gute Federrollwagen, 50—100 Zentner Trag-
kraft. Mehrere Kastenwagen, das dazu gehörige Arbeits-
geschirre sofort zu verkaufen. Obige Pferde
werden mit voller Garantie abgegeben. Käufer
können auch den Kaufpreis 3—5 Monate nach Ablauf der
Garanzzeit bezahlen.

Edmund Skardt vorm. Julius Hierth,
Expedition und Lastfuhrwesen,
Dresden-Neustadt,
Böhmische Str. 24.

Gegen
Hautjucken (Krätze)
hilft unter Garantie K-Salbe, Preisbottle 2,50 Mark
gegen Nachnahme. **Schließfach 303 Chemnitz 16.**

Oswald Mensch Nachf.
Ink.: Emil Mensch
Reisschlichterei, Pferdegewerbe u. Speisewirtschaft
Potschappel, Turnerstraße 10
Fernsprecher Amt Deuben 795
Bei Unglücksfällen mit Transportwagen sofort zur Stelle